



OB Eckart Würzner (l.), Bernd Fuchs (2.v.r.) und Reiner Greulich (r.) überreichen Moritz Pohlmann, Phillip Geberth, Mathias Michalski (v.l.) Urkunden.

BILD: PHILIPP ROTHE

Zivilcourage: Beteiligte der Aktion „Beistehen statt rumstehen“ haben vier Menschen für ihr mutiges Verhalten geehrt

Helfer riskieren eigenes Leben

Von unserem Redaktionsmitglied
Tanja Capuana

Als ein indischer Tourist Mathias Michalski eines Abends im Mai im Neuenheimer Feld nach dem Weg fragte, ahnte der Stadtrat noch nicht, dass er sowohl Opfer einer Gewalttat als auch für seine Zivilcourage geehrt werden würde. Der 23-jährige Heidelberger griff beherzt ein, als sein Gegenüber von einem jungen Mann attackiert wurde. Dann wurde Michalski selbst von hinten angegriffen und erlitt dabei eine Platzwunde an der Augenbraue. Der Abiturient Phillip Geberth sowie Psychologe Moritz Pohlmann und seine Freundin Daniela Koch bekamen diese Szene zufällig mit. Statt wegzusehen, eilten sie zur Hilfe. Alle vier wurden dafür bei der Aktion „Beistehen statt rumstehen“ geehrt.

Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner, der leitende Kriminaldirektor Bernd Fuchs und Reiner Greulich, Geschäftsführer des Vereins Sichereres Heidelberg (Sicher-Heid), begrüßten die Beteiligten gestern bei der Ehrung im Rathaus. Die Initiative, bei der auch die Vereine Prävention Rhein-Neckar und Sicherheit in Mannheim (SiMa) mit im

Auszeichnung für couragierte Menschen

■ „Beistehen statt rumstehen“ ist eine Initiative der **Präventionsvereine** Sichereres Heidelberg (Sicher-Heid), Prävention Rhein-Neckar und Sicherheit in Mannheim (SiMa).

■ Menschen, die im Rhein-Neckar-Kreis, in Heidelberg oder Mannheim **Zivilcourage** zeigen, erhalten seit 2004 von der Initiative eine Urkunde und ein Präsent als **Auszeichnung**.

■ Aktuell werden Daniela Koch, Phillip Geberth, Moritz Pohlmann und der

Heidelberger Stadtrat Mathias Michalski geehrt. Sie halfen einem 53-Jährigen Inder, der im Mai zusammengeschlagen wurde und unterstützten die Polizei dabei, die beiden Täter zu fassen.

■ Inhaltlich orientieren sich die Präventionsvereine mit „Beistehen statt rumstehen“ an der **bundesweiten Aktion „TU WAS“**. Diese Initiative soll den Gedanken der **Solidarität** und des Helfens fördern.

Boot sitzen, ehrt seit 2004 couragierte Menschen aus der Region. Etwa vier bis fünfmal im Jahr zeichne man diejenigen aus, deren Engagement über das Rufen von Polizei oder Rettungswagen hinausgehe, erzählt Greulich. In Heidelberg werde viel geholfen, sagt er. „Man kriegt es aber nicht immer mit.“

Warum der 53-jährige Inder Opfer der beiden Täter wurde, bleibt unklar. Die Angreifer beraubten weder ihn, noch Michalski. „Mich entsetzt die Grundlosigkeit“, sagt der Stadtrat kopfschüttelnd. Geberth, der im Auto vorbeifuhr, sah den Zwi-

schenschall im Rückspiegel und kehrte um. Pohlmann und Koch waren während des Überfalls mit dem Fahrrad auf dem Weg in die Stadt unterwegs. Das Trio alarmierte die Polizei. „Sie kam irrsinnig schnell“, sagt Geberth. Während sie auf den Krankenwagen warteten, kümmerte sich die Medizinstudentin Koch um den Verletzten. „Ich wurde rührend versorgt“, sagt Michalski. Wenig später unterstützte ihn auch ein Arzt.

Pohlmann nahm auf dem Rad die Verfolgung eines Täters auf. „Ich hatte Herzklopfen, wahrscheinlich auch ein wenig Bammel“, erinnert

sich der 27-Jährige an seine Verfolgungsjagd. „Zugleich war ich ein bisschen gespannt.“ Damit ihn der Täter nicht bemerkte, achtete er auf genügend Abstand. Als Pohlmann den Angreifer unterwegs entdeckte, nannte er der Polizei den Aufenthaltsort. Nach etwa einer halben Stunde konnten die Beamten den Täter festnehmen. Den zweiten Angreifer entdeckten sie nahe der Neckarwiese, wo die Polizei ihn in Gewahrsam nehmen konnte.

Würzner freut sich über die engagierten jungen Menschen. „Das war wirklich außergewöhnlich“, lobt der Rathauschef. Gleichzeitig betont er, dass man, um Zivilcourage zu zeigen, nicht immer selbst aktiv werden müsse. „Aber wir sollten unsere Wahrnehmung schärfen, wenn jemand Hilfe braucht.“

Dass er sich mit seinem Eingreifen auch selbst gefährden könnte, daran habe er keine Sekunde gedacht, verrät Geberth. „Ich würde es wieder tun.“ Pohlmann sieht das genauso. Michalski liegt viel daran, dass der Inder, der unverletzt blieb, kein negatives Bild von Heidelberg bekommt. „Ich könnte nicht mehr in den Spiegel schauen, wenn ich ihm nicht geholfen hätte.“